

Dramatische Texte analysieren und interpretieren •

Verführung, Intrige, Rache – großes Drama

Beispiellösung zur Klausurvorbereitung

Dramatische Texte schriftlich interpretieren

Aufgabe 1

Friedrich Schillers Stück „Die Räuber“ wurde am 13. Januar 1782 am Mannheimer Nationaltheater uraufgeführt und schildert die Rivalität zweier Brüder: Franz, der zweitgeborene Sohn des Grafen Maximilian Moor, hat seinen Bruder Karl beim Vater verleumdet, woraufhin Karl sich zum Hauptmann einer Räuberbande hat wählen lassen. Als Franz den Vater glauben macht, Karl sei tot, stirbt scheinbar auch der alte Moor aus Kummer. Franz möchte nun Amalia, die Geliebte von Karl, für sich gewinnen. Diesen Versuch schildert die hier vorliegende Szene III, 1.

Zunächst appelliert Franz an Amalias Schuld gegenüber dem Hause Moor, die Liebe des Vaters, der sie als Waise wie eine eigene Tochter behandelt hatte (vgl. „du wardst gehalten wie Moors Tochter“, Z. 15 f.) an den Söhnen zu belohnen. Sich selbst und seine soziale Rolle überhöht er dabei (er sei „der Beneidete, der Gefürchtete“, Z. 33 f.) und bietet Amalia an, sich zu ihrem Sklaven zu machen. Doch Amalia lehnt ab und bezeichnet Franz rundheraus als Mörder Karls (vgl. Z. 38 f.). Daraufhin versucht Franz ihr damit zu drohen, sie in ein Kloster bringen zu lassen. Als auch diese Drohung nicht verfängt, kündigt Franz an, den ehelichen Schwur mit dem Degen zu erpressen, worauf er von Amalia geohrfeigt wird. In seiner Wut will Franz Amalia nun vergewaltigen, aber Amalia gelingt es, ihm den Degen zu entreißen und ihn in die Flucht zu schlagen.

Die Konfliktsituation tritt dabei klar zu Tage: Der innere Konflikt zeigt sich in der Abneigung Amalias gegenüber Franz, die in ihm den Mörder Karls sieht, den sie noch immer liebt. Franz wiederum sieht seine Intrige erst dann als vollendet an, wenn es gelungen ist, Karl auch Amalia wegzunehmen. So besteht der äußere Konflikt für Amalia in der Abwehr von Franz' Nachstellung und zugleich der Sicherung ihrer Zukunft (Amalia ist als Waise abhängig von Franz, würde aber auch ins Kloster gehen). Franz dagegen muss versuchen, seine Pläne gegen den Widerstand Amalias durchzusetzen.

Entsprechend stellen sich das Gesprächsverhalten und die Gesprächsstrategien der beiden Figuren dar: Das Gespräch wird von Franz nicht nur initiiert, sondern auch bestimmt. Amalia willigt zwar ein, Franz anzuhören, reagiert aber ansonsten nur mit Ablehnung auf die immer direkter werdenden Initiativen Franz'. Selbst aktiv wird sie erst, als Franz sie vergewaltigen will. Franz tritt dabei zunächst selbstherrlich und zunehmend unbeherrscht (vgl. „Ha! wie das zehnfach und wieder zehnfach, geahndet werden soll!“, Z. 81 ff.) und schließlich skrupellos (vgl. „dieses Sträuben wird [...] mir die Wollust in erzwungenen Umarmungen würzen“, Z. 93 ff.) auf. Amalia dagegen ist von Anfang an distanziert und sagt so schon zu Gesprächsbeginn: „Ich muss wohl hören“ (Z. 8). Je intensiver und zudringlicher Karl wird, desto deutlicher wird Amalias Ablehnung. Dies zeigt sich auch in der Sprache: Anfänglich ist Amalias Ton von distanzierter Ironie geprägt (vgl. „Franz von Moor ist ja gnädiger Herr worden.“, Z. 8 f.), geht dann in die direkte Beschuldigung über (vgl. „Du hast meinen Geliebten ermordet“, Z. 38 f.) und anschließend in die Beleidigung („Wurm“, Z. 50). Am Ende muss Amalia gar zur Waffe greifen, um sich Franz' zu erwehren.

Sprachlich auffällig und mit Blick auf die Figuren und ihre Beziehung zueinander sehr aussagekräftig ist darüber hinaus, dass sowohl Amalia auf Franz als auch Franz auf sich selbst in der 3. Person Singular verweisen. Amalia sagt also: „Franz von Moor ist ja gnädiger Herr worden.“ (Z. 8 f.; statt „Du bist ja gnädiger Herr worden.“), und drückt damit ihre innere Distanz zu Franz aus. Franz nennt sich an insgesamt fünf Stellen selbst Franz (vgl. Z. 27, 29, 33, 42 und 47), was einerseits als Ausdruck seiner Selbstherrlichkeit, aber auch als ungewollter Ausdruck der Distanz zu Amalia gelesen werden kann.

Dramatische Texte analysieren und interpretieren • Verführung, Intrige, Rache – großes Drama

- 50 Die Szene III,1 zeigt auf diese Weise nicht nur erneut den hässlichen Charakter Franz', sondern verdeutlicht auch, wie stark Amalias Gefühle für den tot geglaubten Karl sind („Muße genug, an Karl'n zu denken, zu hangen“, Z. 59 f.). Diese Liebe Amalias macht Karl am Ende des Stücks zur tragischen Figur, da Karl Amalia aus Liebe tötet und sich, gerade weil er Amalia verloren hat, dem Gesetz stellt.

Aufgabe 2

- Die Literaturwissenschaftlerin Daejin Kyeonghi Lee sieht in den Frauengestalten der frühen Dramen Schillers vor allem Figuren, deren Funktion sich nur aus ihrem Bezug zu den handelnden Männern ergibt. Sie seien „weder selbstbestimmt noch emanzipiert“ (Lee, Z. 2 f.) Trifft dies auf Amalia zu?
- 5 Zunächst behauptet Kyeonghi Lee, die Frauengestalten blieben „auf den begrenzten Umkreis weiblicher Existenz als Geliebte und Ehefrau beschränkt“ (Lee, Z. 4 ff.). Gegen diese Behauptung spricht, dass Amalia auch zum Grafen eine Tochter-Vater-Beziehung („du wardst gehalten wie Moors Tochter“, Schiller, Z. 15 f.) hat. Diese allerdings wird in der vorliegenden Szene gerade von Franz, der in Amalia nur die
- 10 mögliche Frau oder Maitresse sieht, instrumentalisiert. Kyeonghi Lee behauptet sodann, dass die Frauenfiguren „ihren Wert und ihre Identität lediglich in Bezug auf die agierenden Männer“ (Lee, Z. 6 ff.) erhielten. Zwar hat Amalia durchaus ein eigenes Profil, das sie in der vorliegenden Szene III, 1 dadurch gewinnt, dass sie Franz durchschaut und verhöhnt (vgl. „Wurm“, „Basiliskenanblick“, Schiller,
- 15 Z. 50, 58 f.), doch zieht sie hieraus keine andere Konsequenz, als Karl auch über dessen vermeintlichen Tod hinaus treu zu bleiben. Hierin zeigt sich auch das von Kyeonghi Lee behauptete Leiden am eigenen Schicksal (vgl. Lee, Z. 10 f.). Auch wenn Amalia die Vergewaltigung durch Franz nicht erdulden möchte und sich dagegen erfolgreich wehrt, wäre sie doch mit einem Leben im Kloster zufrieden, wo sie „Muße“
- 20 hat, „an Karl'n zu denken, zu hangen“ (Schiller, Z. 59 f.). Sie ist so letztlich auch Opfer der „bürgerlich-patriarchalen Werte“ (Lee, Z. 12 f.), denn die frühere Verbindung mit Karl verpflichtet sie ihm gegenüber auch über seinen Tod hinaus. Amalia wirkt in der vorliegende Szene vor allem durch ihre resolute Abwehr gegen Franz' Nachstellungen und insbesondere der versuchten Vergewaltigung sehr
- 25 eigenständig. Ein genauerer Blick zeigt aber, dass Amalia ihre dramaturgische Funktion ausschließlich als Geliebte Karls bezieht. Dies gilt selbst für Franz, für den Amalia nur insofern interessant ist, als erst die Verbindung zu ihr ihn „vollends ganz“ zum Herrn (vgl. Schiller, Z. 13 f.) machte und seinen Triumph über Karl krönte. Die Figur Amalia bestätigt so die Thesen Daejin Kyeonghi Lees.